

kittkritik (Hg.): *Deutschlandwunder. Wunsch und Wahn in der postnazistischen Kultur*, Mainz: Ventil Verlag 2007

Der Band versammelt kritische Analysen der postnazistischen Kultur der ‚dritten Generation‘, der Enkelinnen und Enkel deutscher Täter, die sich methodologisch auf die Kritische Theorie und die Freudsche Psychoanalyse stützen. Ziel einzelner Analysen von aktuellen fiktionalen Geschichtsfilmern, Literaturwerken von Grass, Kertész und Hilsenrath, Hörspielen wie *TKKG*, Popmusik, Sportmedienevents und Computerspielen sei, so das Herausgeberkollektiv, „diesen Sozialcharakter [der ‚dritten Generation‘] zu kritisieren und die in der postnazistischen Kultur sichtbar werdenden subjektiven Abwehrmechanismen nicht als anthropologisches Schicksal, sondern als gesellschaftlichen Kitt in der Psyche des postnazistischen Subjekts auszuweisen“ (S.10). Dabei soll dargestellt werden, wie in den kulturindustriellen Produkten als „recycelten Konserven“ (ebd.) im Prozess der ‚Entsorgung‘ des faschistischen Vorbildes seine Spuren im postnazistischen Subjekt aufbewahrt bleiben.

Tobias Ebbrecht verdeutlicht dies in seinem Beitrag anhand der „Fehlleistungen“ im Konstruktionsrahmen des „Familienromans“ (Freud) – des medialen Pendant zum „Familiengespräch“ (Welzer u.a.) als Grundform gegenwärtiger deutscher Erinnerungspraxis. Gerade die Fehlleistungen der Inszenierung, die Brüche in den genrebedingten vorbereiteten visuellen Schemata, demonstrieren, dass anstelle der restlosen ‚Bewältigung‘ der Vergangenheit, die in der Erinnerung niemals möglich ist, fiktive Geschichtskonstruktionen stehen, die der Rechtfertigung eines nunmehr ‚unbefangenen‘ Verhältnisses zur deutschen Nation dienen. Es ist die Gegenwart, die in *Der Untergang* (2004) und *Sophie Scholl – Die letzten Tage* (2005) die Bilder der Vergangenheit diktiert. Ihr neues Charakteristikum seit der Mitte der 1990er Jahre sei es, sowohl die Täterschaft der Deutschen als auch in gleicher Relation ihren Opferstatus zu thematisieren. Dabei besteht, wie z. B. Antonia Schmid anhand des Fernseh-Zweiteilers *Dresden* (2004) luzide aufzeigt, der zentrale Mechanismus in der Universalisierung und damit auch der Trennung des Opferbegriffs von seinen Konstitutionsbedingungen (S.142). Das Bombardement von Dresden als Kampfhandlung, deren „Modell überdies Coventry und Rotterdam hieß“ (Adorno), wird in der Inszenierung mit der administrativ-industriellen Vernichtung Millionen unschuldiger europäischer Jüdinnen und Juden gleichgestellt. Denn die in einigen Szenen mitbehandelte Judenvernichtung wird durch das konventionelle filmische Schema des Melodrams überlagert und lässt die emotionalisierte Opferfigur der sich der Gefahr und Liebe hingebenden und dadurch läuternden mütterlichen Krankenschwester Anna Mauth in den Vordergrund rücken. Sie wird, analog zu anderen Beispielen aus den Beiträgen, durch Schuldabwehr zu einer neuen ungebrochenen Identifikationsfigur für die deutsche Nation „nicht trotz, sondern wegen Auschwitz“ (Joseph Fischer).

Durch die Vielfalt behandelte medialer Gegenstandsbereiche zerstreut der Sammelband den bisweilen beharrlichen Mythos über die vermeintliche Abstraktheit kritisch-theoretischer Zugänge zur Kulturindustrie. Es wird vielmehr deutlich, dass diese Zugänge die Besonderheit medialer Realisierungsformen keineswegs verfehlen müssen. Was allerdings sich als Mangel des Sammelbandes erweist, ist, neben der beinahe ganz ausbleibenden Auseinandersetzung mit den widersprechenden theoretischen Ansätzen, das voreilige Stürzen in den praktischen Bereich, indem, gut versteckt in einer Fussnote – nicht wegen, sondern trotz seiner Reflektiertheit – etwa israelolidarische Aktionen auf ein bloßes Identitätsbedürfnis reduziert werden.

Devi Dumbadze